Vorletzter Sonntag 2023 Mt. 25, 31-46
Ansprache Volkstrauertag
Lohmen

(1) Eröffnung durch Posaunenchor

(2) Begrüßung/Ansprache Bürgermeisterin Silke Großmann
(Totengedenken) oder unter (5)

(3) Posaunenchor

(4) Ansprache Herr Pfarrer Burkhard Nitzsche + Fürbittgebet

(5) Kranzniederlegungen mit Totengedenken, wenn nicht unter (3)

(6) Posaunenchor

(7) Verabschiedung durch Bürgermeisterin Silke Großmann mit Hinweis auf Sammlung Volksbund Kriegsgräber

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gemeinde,

Der vorletzte Sonntag des Kirchenjahres ist in Deutschland zugleich Volkstrauertag. Er steht in der Reihe der ernsten Anlässe am Ende des Kirchenjahres. Wir gedenken an diesem Jahr in öffentlichen Gedenkstunden der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und wir fragen danach, wie Krieg und seine Folgen die Menschen bis heute prägen.

Wir stehen unter dem Eindruck des Terroraktes der palästinensischen Hamas auf Israel und der militärischen Reaktion Israels zur Zerschlagung der Hamas als Akt der Selbstverteidigung. Wir sehen das Leid der Bevölkerung im Gaza-Streifen. Wir denken an die Menschen in der Ukraine, im Kaukasus und an anderen Orten. Gewalt und Gegengewalt. Und immer wieder: Diejenigen, die die Hauptlast dieser Kriege tragen: Die Menschen, die einfach dort wohnen oder wohnten, die ihr Leben verloren haben, die Angehörige verloren haben, ihre Gesundheit an Leid und Seele, ihre Heimat. Es geht bei allem um Menschen und nicht um Zahlen oder aufsehenerregende Nachrichten.

Wir wünschten uns jemand, der das ganze Leid beendet und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zieht. Wir wissen, es gibt den Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Er soll dafür sorgen, dass Völkermord, Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht ungestraft bleiben. Aber in der Realität sind diesem Weltgericht starke Grenzen gesetzt.

Am Vorletzten Sonntag begegnet in den Gottesdiensten der evangelischen Kirche eine der längsten biblischen Lesungen, die vom Weltgericht. Jesu erzählt darin, wie am Ende der Geschichte alle Völker vor einem Weltrichter versammelt werden, die er zu seiner Rechten und Linken voneinander scheidet. Die einen spricht er als Gesegnete an, die in das Reich Gottes eingehen, denn sie haben ihm zu essen gegeben als er hungrig war, zu trinken als er durstig war, ihn als Fremden aufgenommen und ihm Kleidung gegeben, als er keine hatte, ihn besucht als er krank oder im Gefängnis war. Die so Angesprochenen fragen verwundert zurück: Wann haben wir dich hungrig, durstig, als Fremden, ohne Kleidung, krank oder im Gefängnis erlebt und dir geholfen? Und sie erhalten als Antwort: **Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.** Dann wendet er sich den anderen zu und sagt: Geht mir aus den Augen, fort mit euch ins ewige Verderben, denn ich war dich hungrig, durstig, ein Fremder, ohne Kleidung, krank oder im Gefängnis und ihr habt mir nicht geholfen. Auf ihre Rückfrage, wann denn das geschehen sei, erhalten sie zur Antwort: **Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.**

Diese Geschichte des Neuen Testaments kommt ohne Religion aus. Ob ein Leben gelungen oder gescheitert ist, entscheidet sich nicht an der Frömmigkeit, sondern daran, ob ein Mensch Menschlichkeit – Mitmenschlichkeit gelebt hat. Dabei geht es um ganz elementare Dinge: Hunger, Durst, ein Dach über dem Kopf, Kleidung, Beistand bei Krankheit oder in Krisensituationen.

Auf diese Art von Handlung können sich alle einigen, ganz gleich aus welchem Kulturkreis Menschen kommen, ob sie einer bestimmten oder keiner Religion angehören mit Erich Kästner gesagt: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Wenn wir uns in einer komplizierten Welt an diesem Satz Jesu orientieren, dann wäre endlich alles einmal ganz einfach. Jede und jeder wüsste genau, was zu tun ist: die Hungrigen speisen, den Durstigen zu trinken geben, die Fremden aufnehmen, die ohne Kleidung kleiden, die Kranken und Gefangenen besuchen. Es einfach tun, ohne all die Ja-abers und die Selber-schulds und die Geht-mich-doch-nicht-ans.

Einfach so handeln, absichtslos, in Unkenntnis darüber, dass es uns einmal angerechnet wird, sehr hoch angerechnet sogar. Wenn wir uns an dieser Geschichte orientieren, dann müßen wir us nicht länger mit unserem Gewissen abplagen. Zufällig wäre alles richtig und gut:

Dieser Obdachlose in seinem zerfledderten Haufen aus Müll und Schlafsäcken, die Rentnerin mit ihrem Nylonbeutel vor der Ausgabestelle der Tafel, die geflüchtete Mutter in der Kleiderkammer, die erschöpften Flüchtlinge auf dem Boot im Mittelmeer, die vor Einsamkeit Kranke in ihrem Einzimmerapartment – könnte es nicht doch sein, dass all diese Menschen, einzeln oder alle zusammen, Jesus sind, und zugleich die Menschen, die auf uns gewartet haben.

Wie wir das Gute tun, wissen wir zumeist. Denn das Gute ist unbestechlich. Es ist einfach und leicht erkennbar. Schon Kinder spüren das.

In diesem Tun kommen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen. **Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.** Für die allermeisten Menschen in unserem Land ist die Frage, etwas für Gott zu tun und für das eigene Leben vor Gott verantwortlich zu sein, nicht mehr relevant, gewissermaßen aus der Mode gekommen.

Aber die Frage nach dem richtigen Handeln und das Wissen um Verantwortung im Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind zum Glück nicht verloren gegangen.

Hier ist es immer wieder wichtig, nach unseren Möglichkeiten zu fragen, über vergangenem Leid und Unrecht nach Wegen der Verständigung und Versöhnung zu suchen, in der Gegenwart den Menschen beizustehen, die unsere Hilfe brauchen, weil sie sich selbst nicht helfen können und für die Zukunft Wege zu finden, wie Menschen aller Nationen die Schöpfung erhalten und in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben. Ich danke Ihnen.

Fürbitte[1]

Gerechter Gott, wir sehen in die Vergangenheit,
auf das, was Menschen einander angetan haben,
all die Trauer und den Schmerz um die Toten der Kriege.
Gib, dass wir lernen aus der Geschichte,
dass wir nicht immer wieder das Böse tun
oder zulassen, dass es geschieht.
Wir bitten dich für alle, die sich der Verantwortung stellen,
die nach Schuld fragen.
Wir bitten dich für alle, die nach Versöhnung suchen über den Gräbern
und nach dem einen Weg zum Frieden,
der so schwer zu finden ist.

Barmherziger Gott, unsere Gegenwart ist uns vor Augen,
die Kriege und Konflikte unserer Zeit.
Erbarme dich derer, die darunter zu leiden haben,
all der unschuldigen Menschen.
Wir erleben jetzt, wie schnell ein Krieg begonnen werden kann
und wie mühsam es ist, ihn zu beenden.
Gib denen, die Verantwortung tragen,
ein geschärftes Gewissen bei all ihren Entscheidungen.
Zeig uns, wo wir die Not lindern können,
die Krieg und Flucht verursachen,
und anderen Menschen zu Nächsten werden.

Gnädiger Gott, wir haben eine Zukunft,
wir hören nicht auf zu hoffen,
dass es eine Zukunft in Frieden ist.
Hilf uns, mit der nächsten Generation im Gespräch zu bleiben,
wecke du Aufmerksamkeit und Interesse
bei den jungen Menschen.
Lass uns unsere Erfahrungen teilen,
unsere Geschichten erzählen
und sei mit deinem Geist des Friedens unter uns.
Amen.

[1] Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.: Anregungen und Gedanken zur Gestaltung von Gedenkstunden und Gottesdiensten – Volkstrauertag 19.11.2023 Kassel 2023 S. 25

Totengedenken[2]

Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in
Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben
verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil
sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse
zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder
deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als
lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie
Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und
derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung
oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege
unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und
politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten
und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz
ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass
und Gewalt Opfer geworden sind.

Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremis-
mus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten,
und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung
auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den
Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.
Amen.

---

[2] Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.: Anregungen und Gedanken zur Gestaltung von Gedenkstunden und Gottesdiensten – Volkstrauertag 19.11.2023 Kassel 2023 S. 9